

ZEW Gründungsreport

Jahrgang 6 · Nr. 1 · Mai 2006

Aktuelle Forschungsergebnisse und Berichte zu Unternehmensgründungen

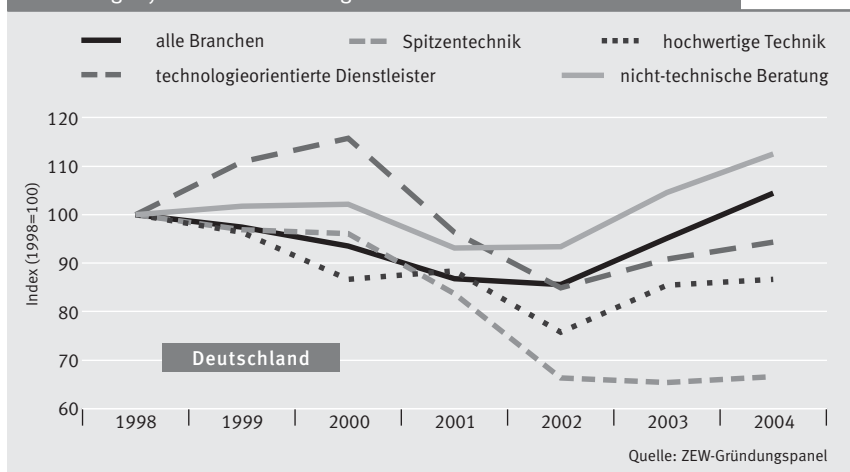
Unternehmensgründungen in Deutschland

Spitzentechnik stagniert weiter

Die Anzahl aller Unternehmensgründungen in Deutschland stieg im Jahr 2004 um knapp 10 Prozent auf 270.000. Auch in den wissens- und technologieintensiven Sektoren insgesamt erhöhte sich die Gründungstätigkeit wieder merklich, nach dem im Jahr 2002 Tiefststände markiert wurden. Einzig in der Spitzentechnik folgt das Gründungsgeschehen nur bedingt der allgemeinen Aufwärtstendenz und stagniert auf niedrigem Niveau. Doch gerade in diesem Sektor sind jene Unternehmen vertreten, die einen hohen Anteil ihrer Ausgaben in Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten fließen lassen und damit einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft leisten.

Die Anzahl der Unternehmensgründungen in den technologie- und wissensintensiven Sektoren nahm im Jahr 2004 im Vergleich zum Jahr 2003 um etwas mehr als 5 Prozent zu. Dieser Anstieg ist hauptsächlich auf die Dienstleistungsbereiche zurückzuführen. Vor allem im Sektor der nicht-technischen Beratungen war die Zunahme mit knapp 8 Prozent überdurchschnittlich hoch. Die Gründungstätigkeit in den technologieintensiven Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes (Spitzentechnik und hochwertige Technik) hingegen fiel mit einem Zuwachs von unter 2 Prozent merklich geringer aus. Das Jahr 2004 ist das zweite Jahr, in dem die Selbständigkeit ehemals Arbeitsloser zusätzlich durch den Ich-AG-Zuschuss gefördert wird. Gründungen durch Zuschuss-Empfänger haben zumeist einen nicht-industriellen sowie nicht-technologischen Hintergrund. Das Gründungsgeschehen in den Sektoren Spitzentechnik

Gründungsdynamik in technologie- und wissensintensiven Branchen



und hochwertige Technik bleibt damit von Ich-AG-Gründungen weitgehend unbeeinflusst. Die Gründungstätigkeit in den Dienstleistungsbereichen dagegen ist mehr von Ich-AG-Effekten beeinflusst. Die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt wirkt(e) sich zusehends auch auf die Beschäftigungssituation von Akademikern (Betriebswirte, Informatiker etc.) aus, was nicht ohne Effekte auf die Anzahl der Gründungen bei technologieorientierten Dienstleistungen und nicht-technischen Beratungen blieb.

Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Gründungen im Jahr 2005 weiter gesteigert wird. Im Gegenteil. Es muss mit einem Rückgang der Gründungstätigkeit gerechnet werden. Dies hat verschiedene Ursachen. Im Jahr 2005 ist es zum Beispiel nicht gelungen den Optimismus, den die konjunkturelle Situation real eigentlich zeigte, zu transportieren und in eine positive wirtschaftliche Grundstimmung umzuwandeln. Dementsprechend waren die Konjunkturerwartungen¹ fast

während des gesamten Jahres schlechter als im Jahr 2004. Außerdem wurde im Jahr 2005 die Anspruchsberechtigung für die Ich-AG-Förderung eingeschränkt. Dies ist für die Höhe des gesamten Gründungsaufkommens nicht unerheblich.

Im regionalen Kontext hat sich das Vorzeichen der Entwicklung der Gründungstätigkeit umgekehrt. Im Jahr 2003 war der Anstieg der Unternehmensgründungsanzahl in Westdeutschland fast doppelt so hoch wie in den neuen Bundesländern, im Jahr 2004 dagegen stieg das Gründungsaufkommen in den technologie- und wissensintensiven Sektoren im Osten geringfügig stärker als im Westen.

Weiterer Anstieg bei Anzahl der Dienstleistungsgründungen

Die Abbildung zeigt die Entwicklung des Gründungsaufkommens in den technologie- und wissensintensiven Bran-

¹ Vgl. historische Reihe der ZEW-Konjunkturerwartungen

chen zum Referenzjahr 1998. In allen Sektoren ist die Anzahl der Gründungen im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Die Zuwächse in der Spitzentechnik und in der hochwertigen Technik fallen allerdings gemessen am Anstieg in den wissensintensiven Dienstleistungsbereichen verhalten aus. Die gedämpfte Entwicklung geht vor allem auf den Sub-Sektor ‚Medizin, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik‘ des verarbeitenden Gewerbes zurück. In diesem Segment war die Anzahl der Unternehmensgründungen in 2004 im Vergleich zu 2003 deutlich kleiner: um knapp 13 Prozent in der Herstellung von Mess- und Kontrollinstrumenten (Spitzentechnik) und um etwas mehr als 6 Prozent in der Herstellung medizinischer Geräte (hochwertige Technik). Die Veränderung der Gründungstätigkeit in den technologieintensiven Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes ist zwar positiv, d. h. die Anzahl der Gründungen ist im Vergleich zum Vorjahr höher; der Anstieg fällt allerdings relativ niedrig aus. Damit kann sowohl in der Spitzentechnik als auch in der hochwertigen Technik vorerst nur unter Vorbehalt von einer Trendwende gesprochen werden.

In derselben Weise wie der Verlauf des Gründungsgeschehens im Bereich der technologieintensiven Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes auf bestimmte Sektoren zurückzuführen ist, begünstigen auch einzelne Sub-Sektoren die starke Entwicklung in den Dienstleistungsbereichen insgesamt. So stieg die Anzahl der Gründungen im Feld technologieorientierter Dienstleistungen vor allem deshalb, weil 2004 vermehrt Unternehmen gegründet wurden, die Datenverarbeitung betreiben (plus 15 Prozent), allerdings mit Ausnahme von Tätigkeiten der Softwareberatung und -entwicklung. In der Datenverarbeitung war die Anzahl der Unternehmensgrün-

dungen bereits im Jahr 2003 im Vergleich zum Jahr 2002 um einiges höher. Außerdem sind in 2004 gemessen am Jahr 2003 auch mehr Unternehmen der Forschung und Entwicklung (plus 18 Prozent) sowie Unternehmen mit dem Tätigkeitsfeld technischer, physikalischer und chemischer Untersuchungen (plus 21 Prozent) entstanden.

Die deutliche Zunahme der Gründungstätigkeit im Bereich der nicht-technischen Beratung wird von einem starken Anstieg der Anzahl der Gründungen von Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaften (plus 19 Prozent) gestützt. Allerdings steht hier der Zuwachs insgesamt auf einer breiten Basis: in fast allen dazugehörigen Wirtschaftszweigen, d. h. von der Rechtsberatung über die Markt- und Meinungsforschung bis zur Unternehmens- und Public-Relations-Beratung ist das Gründungsaufkommen um jeweils mindestens 10 Prozent angestiegen. Auffällig ist die – bezogen auf die Gesamtentwicklung im Bereich der nicht-technischen Beratung – verhältnismäßig geringe Zunahme der Gründungsaktivität in der Werbebranche (plus 3 Prozent). Wird dieses Plus allerdings am starken Einbruch des Gründungsaufkommens im Werbesektor seit dem Jahr 2000 gemessen, kann hier ebenfalls eine Erholungstendenz zuerkannt werden.

Gründungsaufkommen in industriellen Hightech-Bereichen verkümmert

Im Allgemeinen verläuft das gesamte Gründungsgeschehen zu einem großen Teil pro-zyklisch zur konjunkturellen Entwicklung. In den technologieintensiven Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes ist die Entwicklung des Gründungsaufkommens aber seit geraumer Zeit von der konjunkturellen Situation ab-

gekoppelt. In der Spitzentechnik und in der hochwertigen Technik sind die Trendverläufe bereits 7 und 13 Jahre lang nach unten gerichtet, auch wenn das Gründungsgeschehens gelegentlich in einzelnen Jahren zunahm.

Weil gerade die Hightech-Wirtschaftszweige eine prominente Stellung in der deutschen Industrie innehaben und für die technologische Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft wichtig sind, muss die Forderung nach einer zielgerichteten Wirtschaftspolitik erhoben werden. Ein wichtiger Punkt in einem solchen Problemlösungskatalog ist die Beseitigung von Hemmnissen, die der Gründung und der Entwicklung junger Unternehmen im Wege stehen. Zu den von jungen Unternehmern am häufigsten genannten Restriktionen gehören noch immer schlechte Finanzierungskonditionen sowie eine zu hohe Belastung durch Verpflichtungen bürokratischer Natur. Beides sind Punkte, die den politischen Entscheidungsträgern schon lange bekannt sind und bei denen aktuell Bestrebungen im Gange sind, dagegen etwas zu tun. Die Beseitigung von Entwicklungshemmnissen ist eine Maßnahme, die auch der Stimmungsaufhellung in technologieintensiven Unternehmen dient und bei den unternehmerischen Entscheidern notwendiges Vertrauen schafft. Dies ist deshalb wichtig, weil ohne Vertrauen in die Aussicht auf den ökonomischen Erfolg zukunftsfähige Investitionen unterbleiben. Zwar gilt weiterhin die Devise ‚mehr ist nicht gleich besser‘ und damit der Anspruch an die ökonomische Nachhaltigkeit von Unternehmensgründungen – vgl. hierzu die Ich-AG-Problematik (Gründungsreport 2005-2). Dennoch sollte das Ziel verfolgt werden, die Gründungstätigkeit vor allem in den Hightech-Sektoren wieder zu erhöhen.

*Georg Metzger, metzger@zew.de
Diana Heger, heger@zew.de*

Unternehmensgründungen in den ZEW-Gründungspanels

Als Unternehmensgründung wird jeder erstmalige Aufbau eines Unternehmens bezeichnet (originäre Unternehmensgründung). Es werden alle Unternehmensgründungen berücksichtigt, die ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt nicht in der Land- und Forstwirtschaft oder im öffentlichen Sektor haben und die keine Beteiligungsgesellschaften sind. Der überwiegende Teil der neu gegründeten Beteiligungsgesellschaften erfolgt aus haftungsrechtlichen Motiven, sodass diese keine Unternehmensgründung laut Definition darstellen.

Technologie- und wissensintensiven Gründungen verteilen sich auf die industriellen Branchen Spitzentechnik, d. h. Wirtschaftszweige mit einer FuE-Intensität (= FuE-Aufwendungen/Umsatz) über 8,5 Prozent, höherwertige Technik (FuE-Intensität zwischen 3,5 und 8,5 Prozent) sowie auf die technologieorientierten Dienstleistungen (Fernmeldedienste, Datenverarbeitung, FuE-Dienstleister, Architektur- und Ingenieurbüros) und die Branche der übrigen wissensintensiven Dienstleistungen (nicht-technische Beratungsdienstleistungen).

Der versuchte Strukturwandel

Biotechnologie-Branche im Ruhrgebiet

Die Region Ruhrgebiet ist bemüht, den Strukturwandel von der Montanindustrie hin zu einem Hightech-Standort voranzutreiben. Vor diesem Hintergrund sind auch im Ruhrgebiet Anzeichen einer regionalen Häufung von Biotechnologiegründern zu beobachten. Im nationalen Vergleich schneiden allerdings bereits etablierte Biotechnologie-Regionen wesentlich besser ab.

Regionen sehen sich mit einem harten Standortwettbewerb um die Ansiedlung von Unternehmen und Branchen konfrontiert. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Ansiedlung von Unternehmen in neuen Hightech-Branchen. Diese Industrien basieren auf den Einsatz von Schlüsseltechnologien, welche die ökonomischen Produktionsbedingungen radikal verändern. Neue Hightech-Industrien sind in ihrer Entstehungsphase durch einen zeitlich begrenzten Gründungsboom gekennzeichnet. Den Regionen bleibt folglich nicht viel Zeit, um potenzielle Gründer in diesen Industrien zu werben, sich in ihrer Region anzusiedeln. Aus dieser Gründungsphase können sich Kerne einer neuen Industrie herausbilden. Deren Attraktivität entscheidet darüber, ob kumulativ verstärkende Prozesse der Wissensballung und Wertschöpfung ausgelöst werden, also eine Sogwirkung auf externe Investoren und Gründer ausgeht.

Insbesondere Regionen, die vom Niedergang alter Industrien betroffen sind, hoffen, durch die Ansiedlung neuer Industrien, zusätzliche Impulse für das Meistern des Strukturwandels zu erhalten. Das Ruhrgebiet steht für eine solche Region. Prägendes Merkmal dieser Region ist das jahrzehntelange und andauernde Schrumpfen der Montanindustrie und den damit verbundenen Herausforderungen zur wirtschaftlichen Revitalisierung der Ruhrwirtschaft. Gerade die Biotechnologie könnte eine solch treibende Kraft sein. Deutschlandsweit bildeten sich 27 Initiativen heraus, um die Ansiedlung der Biotechnologieindustrie in ihren jeweiligen Regionen in verschiedener Art und Weise zu fördern.

Regionen, die bereits über biotechnologierelevanten Wissen verfügen, gelten als bevorzugte Standorte für Biotechnologiegründungen. Zum einen sind be-

sondere regional ansässige potenzielle Gründer verfügen über einer Vielzahl von Beziehungen zu Akteuren in der Region, welche ihnen die Akquise von externem Kapital, die Suche nach Kooperationspartnern und potenziellen Kunden ermöglichen sollte.

BioRegios ziehen Gründer an

Abbildung 1 vermittelt einen ersten Eindruck zur regionalen Ballung der modernen Biotechnologieindustrie. Dabei steht die Beantwortung der Frage im Vordergrund, welche Region die meisten

reits viele potenzielle Gründer in der Region beheimatet, die sehr häufig nahe ihrem Wohn- oder Arbeitsort gründen. Zum anderen bietet die vorhandene Forschungsinfrastruktur (Universitäten, Forschungsinstitute, Kliniken) Vorteile für potenzielle Gründer in- und außerhalb der Region, sofern sich diese in der Nähe dieser Einrichtungen ansiedeln. Ins-

Abbildung 1: Anzahl der Biotech-Gründer 1995-2003

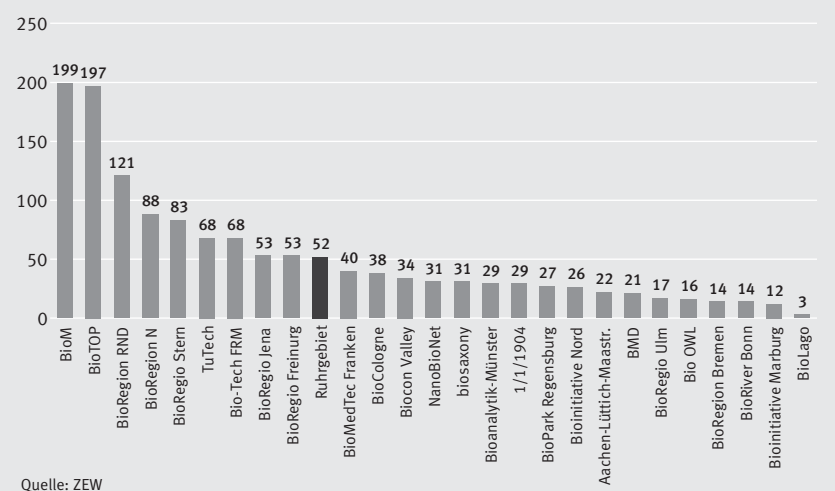
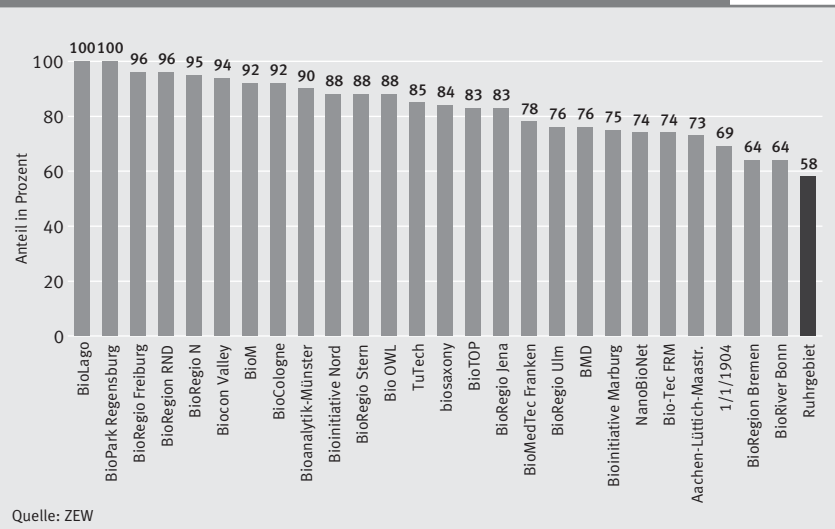


Abbildung 2: Anteil promovierter Gründer an allen Biotech-Gründern



Gründer auf sich vereinen kann. Insgesamt wurden 1.877 Unternehmer gezählt, die in insgesamt 832 neuen Unternehmen mit einem Gründungszeitpunkt zwischen 1995 und 2003 tätig wurden. Rund drei Viertel der Gründer engagiert sich in Unternehmen, die ihren Sitz in einer der 27 BioRegionen in Deutschland hat. Das übrige Viertel der Gründer ist an Unternehmen beteiligt, deren Sitz in Kreisen liegt, die keiner Initiative zur Etablierung der Biotechnologieindustrie angehören.

Gemessen an der Anzahl der Biotechnologiegründer nehmen die BioM (München) und BioTOP (Berlin-Brandenburg) die beiden vordersten Plätze mit einer Gründerzahl von 199 beziehungsweise 197 ein. Mit bereits deutlichem Abstand folgen die BioRegion Rhein-Neckar-Dreieck (121 Gründer), die BioRegion N Wilhelmshaven mit 88 Gründern und die BioRegion Stern (Stuttgart, Tübingen, Esslingen, Reutlingen und Neckar-Alb) mit 83 Gründern. Das Ruhrgebiet ist mit 52 Gründern an zehnter Stelle und damit im oberen Mittelfeld positioniert. Die BioRegionen des BioRiver Netzwerkes können insgesamt 103 Gründer auf sich vereinen. Dieses Netzwerk erstreckt sich von Bonn im Süden bis Aachen im Westen und Düsseldorf-Wuppertal im Norden und Osten. Gemessen an der Anzahl der Gründer schneidet von den vier BioRiver-

Regionen die BioRegion Cologne am besten ab. Aus NRW-Sicht ist die hohe Zahl von Gründern in der Münsteraner BioRegion erfreulich. Die BioRegion Ostwestfalen-Lippe zählt zu den kleinsten der NRW-BioRegionen und rangiert am Ende des deutschlandweiten Regionalvergleichs.

Ein wichtiger Indikator zur Beurteilung qualitativer Unterschiede im Gründungsgeschehen ist die Fähigkeit einer Region, Gründer mit hoher Affinität zur Wissenschaft und solche aus anderen Regionen zu gewinnen. Die enge Verzahnung der modernen Biotechnologieindustrie mit der Wissenschaft ist ein wesentliches Charakteristikum dieser jungen Industrie. Dies verdeutlicht die Abbildung 2 eindrucksvoll. Dargestellt ist hier der Anteil promovierter Gründer an allen Gründern. Bemerkenswert hohe Anteile von promovierten Gründern sind im Rhein-Neckar-Dreieck, in der BioRegion N und in der BioM zu erkennen. Von den NRW BioRegionen schneiden die BioCologne und die Münsteraner BioRegion mit Werten von 92 beziehungsweise 90 Prozent am besten ab. Deutlich geringere Werte verzeichnen die übrigen BioRiver Regionen sowie das Ruhrgebiet mit einem Anteil von 59 Prozent. Darüber hinaus konnte das Ruhrgebiet noch nicht so viele Biotech-Gründer anziehen, wie das anderen Regionen gelungen ist. Nur

jeder zehnte Gründer im Ruhrgebiet war zuvor in einer anderen Region ansässig. Deutlich höhere Anteile sind in fast allen übrigen NRW BioRegionen zu beobachten. Das Ergebnis gibt einen Hinweis darauf, dass das Ruhrgebiet noch nicht die Stärke aufweist wie andere BioRegionen in Deutschland. Allerdings können Regionen wie München oder das Rhein-Neckar-Dreieck auf eine längere Biotechnologie-Historie zurückblicken.

Deutliche Strukturunterschiede zwischen den Regionen

Der Strukturwandel des Ruhrgebiets stellt eine große Herausforderung dar, der einen langen Atem einerseits und die frühzeitige Identifizierung technologischer Trends von morgen andererseits bedingt. Die erfolgreiche Ansiedlung einer neuen forschungsintensiven Industrie wie die der Biotechnologie, bedingt in erster Linie eine Forschungsinfrastruktur in der Region, welche genügend potenzielle Gründer „produziert“. Die Exzellenz der Infrastruktur trägt dann maßgeblich dazu bei, dass möglichst viele dieser potenziellen Gründer in der Region als Selbständige tätig werden und gleichzeitig potenzielle Gründer außerhalb der Region angelockt werden können.

Oliver Heneric, heneric@zew.de

Die ZEW-Gründungspanels

Seit seiner Gründung arbeitet das ZEW in Kooperation mit dem Verband der Vereine CREDITREFORM am Aufbau mehrerer Paneldaten zu deutschen und österreichischen Unternehmen. CREDITREFORM ist die größte deutsche Kreditauskunftei, die über eine umfassende Datenbank zu deutschen Unternehmen verfügt. Zweimal jährlich die Angaben zu neu gegründeten Unternehmen sowie zu bereits in den Paneldaten enthaltenen Unternehmen aktualisiert.

Erhebungseinheit ist das rechtlich selbstständige Unternehmen. Ein wichtiger Vorteil der Datenbasis ist darin zu sehen, dass aufgrund der Geschäftsausrichtung von CREDITREFORM praktisch nur wirtschaftsaktive Unternehmen erfasst werden. Weil die Daten jedoch zum Zwecke der Kreditauskunft erhoben werden, sind sie nicht unmittelbar einer wissen-

schaftlichen Auswertung zugänglich. Deswegen werden die vorliegenden Rohdaten verschiedenen Analysen und Hochrechnungsverfahren unterzogen. Hierzu zählen Verfahren zur Identifizierung originärer Gründungen sowie von Mehrfacherfassungen von Unternehmen. Des Weiteren kommen Hochrechnungsverfahren zur Abbildung des Gründungsgeschehens am „aktuellen Rand“, den beiden Jahren vor dem Zeitpunkt der letzten Datenlieferung, zur Anwendung. Dadurch wird der zeitliche Abstand zwischen dem Gründungsdatum und der Ersterfassung einer Unternehmensgründung durch CREDITREFORM berücksichtigt. Die so erhaltenen Indikatoren zum Gründungsgeschehen werden abschließend umfangreiche Plausibilitätsprüfungen hinsichtlich der zeitlichen und regionalen Struktur im Gründungsaufkommen unterzogen.